

Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten 2018/2019

»So geht's nicht weiter. Krise, Umbruch, Aufbruch«

Kurztexte Landessiegerarbeiten Brandenburg



Kontakt

Körper-Stiftung

Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten

Kehrwieder 12, 20457 Hamburg

E-Mail: gw@koerber-stiftung.de

Telefon: +49 · 40 · 80 81 92 – 145

www.geschichtswettbewerb.de



Beitragsnummer 20190823

»Verleugnete Krise« von Julius Klingemann (Klasse 9, Einstein-Gymnasium, Potsdam)

1950 verließen eine ganze Schulklasse und zwei Lehrkräfte die Einstein-Schule in Potsdam und flohen in den Westen. Als Julius Klingemann von dieser Geschichte hörte, die weder von der Schule noch von der Stadt Potsdam aufgearbeitet worden war, beschloss er, sie zum Thema seines Beitrages zu machen. Neben zahlreichen Zeitungsartikeln und Zeitzeugenberichten konnte er das Schultagebuch ausfindig machen, welches der damalige Schuldirektor geführt hatte. Dem Neuntklässler gelang es, alle Quellen zusammenzuführen und er fand heraus, dass die Klasse aus zwei Gründen floh: Zum einen wurden drei Schüler als vermeintliche Terroristen hingerichtet, die gegen den verpflichtenden Russisch-Unterricht des stalinistischen Systems protestiert hatten. Zum anderen wollte ein Lehrer mit nationalsozialistischer Vergangenheit die ganze Klasse zum Eintritt in die Freie Deutsche Jugend (FDJ) zwingen. Nach der Flucht der Klasse wurde die Einstein-Schule geschlossen. Der Autor erkennt, dass diese Geschichte die Krise der frühen DDR kennzeichnet, und nie überwunden wurde. Nur auf persönlicher Ebene der Geflohenen gelang ein Auf- und Umbruch.

Beitragsnummer 20191836

»VertragsarbeiterInnen in der DDR« von Dieu Linh Bui (Klasse 11, Christa-und-Peter-Scherpf-Gymnasium, Prenzlau)

Anhand des Lebens ihres Vaters beschreibt die Schülerin die Motivation der Vertragsarbeiterinnen und -arbeiter ihr Land zu verlassen, deren Lebensumstände und den Aufbau einer Parallelgesellschaft in der DDR. Sie verknüpft hierbei die Geschichte mit auch heute aktuellen Fragen zu Integration, Gleichberechtigung und einer vielfältigen Gesellschaft. Dieu Linh Buis Vater kam 1989 in der DDR an. Zuvor hatte er in Vietnam als Kind den Krieg und große Armut erlebt. Für viele Vietnamesen war das Arbeiten in der DDR mit großen Hoffnungen verbunden. In der Realität erlebten sie aber ungleiche Behandlungen sowohl im sozialen Bereich wie auch während der Arbeit. Die strikte Unterbindung von kulturellem und sozialem Austausch schürte in der Bevölkerung Misstrauen, welches manchmal in Fremdenhass gipfelte, wie beim bekanntesten Beispiel in Rostock-Lichtenhagen 1992. Mit der Wiedervereinigung Deutschlands begann für viele eine Krise, da sie schlagartig ihre Arbeit und ihren Aufenthaltsstatus verloren. Laut Autorin haben es die meisten aber geschafft, diese Krise in einen Umbruch zu wandeln, der für die zweite Generation – wie sie – einen Aufbruch bedeutet.

Beitragsnummer 20191896

»Flucht, Vertreibung und Neuanfang« von Konrad Biermann (Klasse 9, Christa-und-Peter-Scherpf-Gymnasium, Prenzlau)

In seinem Beitrag beschreibt Konrad Biermann zwei Familiengeschichten von Flucht und Vertreibung und damit unterschiedliche Herangehensweisen der Integration von Flüchtlingen im Osten und Westen Deutschlands in der Nachkriegszeit. Während der Arbeit mit den Zeitzeugen ist ihm aufgefallen, dass die persönlichen emotionalen Erfahrungen der Großeltern sich unterscheiden von dem sachlichen Bild, mit dem gesellschaftliche und politische Geschehnisse sonst geschildert werden. Beide Zweige seiner Familie haben mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges die Krise der Flucht und Vertreibung erfahren. Die Ankunft, Administration und Integration gestaltete sich dann in der neuen Heimat unterschiedlich und war abhängig vom politischen System der DDR und BRD. Während durch den sogenannten Lastenausgleich im Westen die Flucht verarbeitet werden konnte, wurde im Osten eher darüber geschwiegen. Der

Neuntklässler resümiert, »dass sich durchaus vergleichbare Bezüge zu heutigen Fluchtsituationen ziehen lassen«.

Beitragsnummer 20191961

»Stalag III B – Schreiben als Umbruch im Innern« von 7 Schülerinnen und Schülern (Klasse 10, Gesamtschule 3, Eisenhüttenstadt)

Die Schülerinnen und Schüler aus Eisenhüttenstadt stießen bei ihrer Suche nach einem passenden Wettbewerbsthema auf das Gelände des ehemaligen Kriegsgefangenenlagers Stalag III B im Ortsteil Fürstenberg (Oder), in welchem im Zweiten Weltkrieg tausende Gefangene lebten. Diesen Ort haben sie als tristlos erlebt, ohne Bemühungen ihn als historischen Schauplatz in Erinnerung zu behalten. Mit ihrem Filmbeitrag soll sich das ändern. In diesem kommen ehemalige Gefangene zu Wort, die während ihrer Gefangenschaft Briefe schreiben durften. Diese werden von den Zehntklässlern in der Originalsprache und in Übersetzung vorgetragen: Das Schweigen des stummen Ortes soll beendet und seine Geschichte erzählt werden. Diese Geschichten handeln häufig vom tristen Alltag und dem Eingesperrt sein. Während ihrer Recherchen trafen die Verfasserinnen und Verfasser auch einen Zeitzeugen im Städtischen Museum Eisenhüttenstadt. Mit diesem steht ein Kooperationsvertrag mit der Schule in Aussicht, denn dem Erinnerungsort soll würdig gedacht werden – und das wollen die Schülerinnen und Schüler der Gesamtschule übernehmen.

Beitragsnummer 20192208

»Wie war es, in der Nachkriegszeit aufzuwachsen?« von Florian Hirsch (Klasse 12, Weinberg-Gymnasium, Kleinmachnow)

Florian Hirsch und sein Großvater haben in ihrer Kindheit den gleichen Lebensabschnitt erlebt: die Schulzeit am Weindorf-Gymnasium in Kleinmachnow. Doch der Alltag der beiden sah sehr unterschiedlich aus, denn der Großvater des Zwölftklässlers erlebte den Zweiten Weltkrieg. Der Autor beschloss, die Erzählungen seines Großvaters aufzuschreiben, um neben dem faktenbasierten Geschichtswissen auch die persönliche und emotionale Schilderung eines Zeitzeugen zu bewahren. Die lebhaften Berichte des Großvaters vom Brennholzsammeln und seiner Rolle in der Essensbeschaffung für die Familie werden im Beitrag des Autors ergänzt um die historischen Rahmenbedingungen. Immer wieder fällt durch den Gegenwartsbezug auf, wie unterschiedlich die Leben der beiden Verwandten verlaufen. Durch ein stabiles und behütetes Elternhaus und der Einstellung, dass man zusammenhalten und sich zusammenreißen müsse, scheint sich die politische Krise Deutschlands in der Nachkriegszeit jedoch nicht in eine persönliche Krise des Großvaters ausgeweitet zu haben.